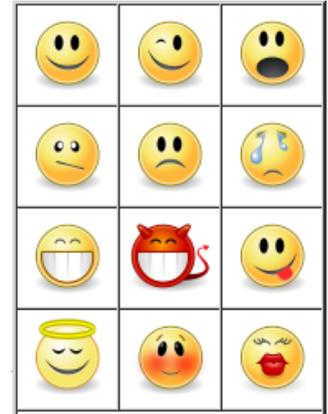


In unserer Familie hat immer wieder jemand Geburtstag. Dann geht es in der entsprechenden Whatsapp-Gruppe hoch her. Es treffen Gratulationen ein von nah und fern, und meist sind sie mit Emojis garniert. Ein typischer Glückwunsch sieht dann etwa so aus: Herzchen-Herzchen-Luftballon-Donut-Kerze-Einhorn-Geschenk-Geschenk-Geschenk-Sektglas-Sektglas-Torte-Rose-Glückskeel-Grins-Klatsch-Jubel-Küsschen-Küsschen.



Kann man es noch schöner sagen? Wahrscheinlich schon! Jedenfalls sind begleitende persönliche Worte echter als diese Gefühls-Halbfabrikate. Und wenn es Verse sind, dürfen sie ruhig ein bisschen holpern. Es ist wie beim Kuchen: angebrannt, dafür selbst gebacken.

Bei der virtuellen Birthday-Party mögen Emojis eine harmlose Zutat sein. Im allgemeinen Sprachgebrauch stellen Emojis aber eine Gefahr dar. Sie lassen nichts in der Schwebe, sondern bringen alles auf den einfachsten Nenner.

Bei Anwendung solcher Convenience-Sprache sind Nuancierungen oder Mehrdeutigkeiten kaum mehr gegeben. Ist doch schade! Der Reiz der Ironie zum Beispiel besteht nämlich darin, dass sie sich nicht festmachen lässt.

Nehmen wir Thomas Mann. Wann bringt ein Verlag seine Werke in einer Ausgabe heraus, in der als Lesehilfe für die Generation Smartphone nach jedem Satz ein Smiley steht? Oder ein Zwinkersmiley. Vielleicht sogar ein Zwinkersmiley mit Träne im Auge.

Und hinter den Parabeln von Franz Kafka, die eine politische und eine religiöse Dimension haben, aber auch einen verhalten chaplinesken Duktus, müsste man sicherheitshalber gleich mehrere Bildzeichen anbringen: einen Paragrafen für die Bürokratie, ein Kreuz für die Theologie, ein ausrutschendes Männchen für den Humor.

Sich gegen den Lauf der Zeit stemmen, das ist anstrengend. Aber manche Entwicklungen lassen sich nur mit Kopfschütteln oder mit einem gewissen Bedauern beobachten. Zum Beispiel das Aussterben des Flirts. Die Angst, mit Blicken, Worten, Sätzen oder Gesten etwas Inkorrekt, Verfängliches, als übergriffig Interpretierbares zu sagen, erschwert die Annäherung zwischen Personen. So ertappt man sich dabei, in E-Mails manche Sätze vorausseilend mit einem Smiley zu versehen. Warum? Man will damit sichergehen, dass eine Aussage nicht wörtlich genommen wird. Aber hat das nicht etwas Herablassendes? Es sieht so aus, als hielte ich mich für superschlau und die andern für begriffsstutzig. Wer aber sagt mir, dass nicht die anderen mir weit voraus sind und nur geduldig warten, bis mein Wortspiel um die Ecke kommt? Das Smiley wird zum Disclaimer und sagt warnend «Vorsicht, Witz» oder eifrig erklärend «War doch nur Spass!». Muss das dem Gegenüber nicht ziemlich blöd erscheinen?

(Nach einer Kolumne in der NZZ)

Von den drei Wortklärungen ist eine zutreffend. Unterstreiche diese:

virtuell	original	lebendig	laut	<u>nicht echt</u>
Convenienceprodukt	Toxisches	bequemes Erzeugnis	Luxusartikel	Veraltetes
Nuancierung	Drohung	Farbiges	Essbares	Abstufung
Ironie	Weltliches	Metallverarbeitung	feiner Spott	Überzug
Parabel	Gleichnis	Genussmittel	Regenschirm	Pistole
Dimension	Farbe	Größenordnung	Erinnerung	Zuhause
Duktus	Fürst	Münze	Sprechweise	Ente
Emoji	Insektenart	Bildschriftzeichen	Nachspeise	Fahrzeug
Flirt	Aufzeichnung	Musikinstrument	Anbandelung	Edelstein
Disclaimer	Klebstoff	Haftungsausschluss	Treffer	Billigladen

Die folgenden Fragen beziehen sich auf den Text „Wie mit Smileys das Lachen vergeht“. Beantworte die Fragen mit JA (so steht es im Text, so ist es wahrscheinlich, das behauptet der Autor) oder NEIN (das ist sicher nicht so, so was steht nicht hier, das kann nicht die Meinung vom Autor sein).

		JA / NEIN
0	Der vorliegende Text ist ein Aufruf, sich im privaten Schriftverkehr mit aller Kraft gegen Emojis und Smileys zu wehren.	<i>NEIN</i>
1	Emojis sind vorgefertigte Gefühlsausdrücke.	
2	Ein dilettantisches Eigenfabrikat eines Gedichtes zum Geburtstag eines Freundes ist schrecklich.	
3	Smileys kann man mit Industrienahrung vergleichen.	
4	Für Geschäftskorrespondenz eignen sich Emojis ausgezeichnet.	
5	Emojis lassen keinen Platz für Nuancen.	
6	Dass die Verlage literarische Klassiker mit Emojis ergänzen, das ist wünschenswert, weil man heute gleich wissen will, woran man ist.	
7	Die Parabeln von Franz Kafka sind Vorreiter des heutigen Whatsapp-Stils.	
8	Heutige E-Mails halten sich meist in einem übertrieben chaplinesken Duktus.	
9	Schon Thomas Mann verwendete Zwinkersmileys, weil man sonst seine Ironie nicht begreifen würde.	
10	Franz Kafka schrieb Parabeln. Das sind Gleichnisse.	
11	Der Autor des vorliegenden Textes erachtet einen Flirt in jedem Fall als inkorrekt und übergriffig.	
12	Ein Witz muss als solcher deklariert werden, und zwar mit einem Disclaimer.	
13	In einem Text nach jedem Satz ein erklärendes Smiley anzufügen, kann für den Adressaten beleidigend wirken.	